

Versöhnung entsteht im Kennenlernen

Unterwegs im evangelischen Elsass

von Arndt Haubold

Eine Reise ins Elsass ist immer auch eine Reise in die wechselvolle deutsch-französische Geschichte. Für eine Delegation des GAW Sachsen standen im September 2025 jedoch nicht historische Rückblicke im Mittelpunkt, sondern vor allem die lebendige Gegenwart der Union Protestantischer Kirchen von Elsass und Lothringen (UEPAL).

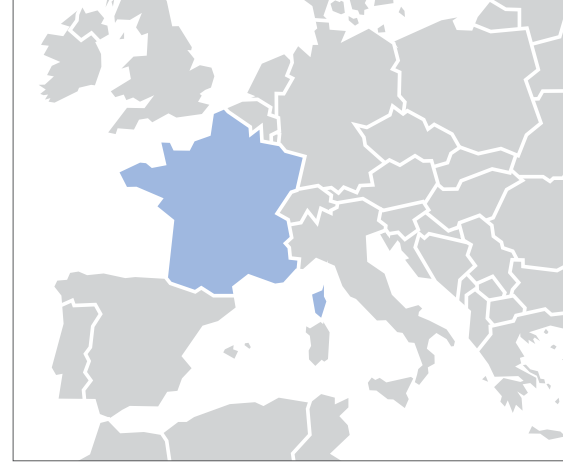
Zwischen Mangel und Optimismus

Eine gute Einführung in die UEPAL bot das Gespräch mit Jean-Claude Hütchen, dem ehemaligen Inspecteur – vergleichbar mit einem Superintendenten – der UEPAL, in der Versöhnungskapelle in Strasbourg (dt. Straßburg). Sein Lagebericht zeichnete ein ungeschminktes Bild der Diaspora-Situation. Die Herausforderungen sind strukturell: Ein spürbarer Pfarrermangel, sinkende Mitgliederzahlen und eine oft geringe öffentliche Wahrnehmung besonders in Straßburg prägen den Alltag. Nicht einfacher wird die Situation dadurch, dass die finanzielle Ausstattung der Gemeinden sehr unterschiedlich ist.

Doch Hütchens Bericht war durchzogen von liebevollem Optimismus. Sein Credo: „Nicht jammern, sondern machen.“ Er beschrieb die UEPAL als eine „arme Kirche mit reichen Möglichkeiten“. Mit Verweis auf die biblische Speisung der Fünftausend sagte er: „Mit fünf Broten und zwei Fischen kann man so viel tun!“



Das GAW hat die Sanierung der Versöhnungskapelle 2020 und 2025 unterstützt.



Die Versöhnungskapelle in Straßburg

Der Ort dieses Gesprächs war die Versöhnungskapelle, eine kleine Kirche nah am Rhein, die den Namen nicht nur trägt, sondern aktiv gestaltet. Pfarrer Günter Ihle, der für die deutschsprachige Arbeit in der Kapelle zuständig ist, führte die Gruppe über einen Teil des grenzüberschreitenden Versöhnungsweges, der vorbei an einem Bibelgarten und modernen Denkmälern führt. Diese Stationen machen die schmerzhafteste Geschichte der Region greifbar.



Pfarrer Günter Ihle und Pfarrerin Roos Van De Keere koordinieren gemeinsam die Arbeit in der Versöhnungskapelle.

Pfarrer Ihle war 2025 Referent am Diasporatag des GAW Sachsen in Chemnitz und hatte bereits dort über die Versöhnungsarbeit in Straßburg berichtet. Das Elsass hat in den letzten Jahrhunderten mal zur französischen, mal zur deutschen Seite gehört und drei blutige Kriege erlebt. Doch er betonte: „Menschen von beiden Seiten des Rheins haben es gewagt, aufeinander zuzugehen und sich

kennenzulernen.“ So ist die deutsch-französische Begegnungskapelle entstanden, ein gemeinsames Projekt der UEPAL und der Evangelischen Landeskirche in Baden. Ihles Erfahrung ist, dass eine Versöhnungsgeschichte aus unzähligen Menschen Geschichten besteht. Gerade in der heutigen Zeit sei es deshalb wichtig, einander diese positiven Geschichten zu erzählen. Die Sanierung der Kapelle hat das GAW bereits mehrfach durch Fördermittel unterstützt. Das GAW Sachsen hatte 2025 die Versöhnungskapelle zu einem seiner Leitprojekte gewählt.

Wie diese deutsch-französische Gemeinschaft praktiziert wird, zeigte der anschließende zweisprachige Gottesdienst, geleitet von Günter Ihle und seiner französischen Kollegin Roos Van De Keere. Im Zentrum stand das Erbe von Albert Schweitzer: Ein Mediziner der Albert-Schweitzer-Gesellschaft berichtete im Interview-Stil von dessen Arbeit.



Fröschwiller mit Friedenskirche: Nach 2024 unterstützt das GAW die Sanierung dieses Verständigungsortes in diesem Jahr erneut.



Arndt Haubold, Ulrike Otto, Bürgermeister Marc Bastien und Marc Seiwert besichtigten im Museum von Fröschwiller ein Diorama der Schlacht bei Wörth, die am 6. August 1870 die Gegend verwüstete.

Das Friedensprojekt Fröschwiller

Wie eng Geschichte und aktuelle Projektarbeit verzahnt sind, wurde in Fröschwiller (dt. Fröschweiler) deutlich. Die dortige Friedenskirche war im Deutsch-Französischen Krieg 1870 von preußischen Truppen zerstört und anschließend als Symbol des „sieghaften Germanismus“ wiederaufgebaut worden. Ein bezeichnendes Detail: Die vom deutschen Kaiser gestifteten Glocken wurden aus erbeuteten französischen Kanonen gegossen.

Bürgermeister Marc Bastian und Pfarrer Marc Seiwert erläuterten das anspruchsvolle Projekt, die Kirche zu einem Friedens- und Versöhnungszentrum zu entwickeln. Die Planungen dazu begannen bereits 2008 und erfahren derzeit neuen Schub. Da die Kirche der Kommune gehört und die evangelische Gemeinde klein ist, ist der Bürgermeister der wesentliche Motor dieser Entwicklung. Das Bauwerk bedarf umfangreicher Sanierungen. Altarraum und Sakristei, in der museale Zeugnisse präsentiert werden, sind bereits fertiggestellt. Das GAW hatte bereits den Wiederaufbau nach 1871 finanziell unterstützt und fördert die Sanierung nun mit den Projektkatalogen 2024 und 2026.

Gelebte Partnerschaft in Wissembourg

In Wissembourg (dt. Weißenburg) erwartete die Gruppe eine mittelalterliche, imposante Kirche mit extrem hohem Dachstuhl – und eine lebendige Gemeinde mit der fröhlichen Pfarrerin Annette Ruby. In dem zweisprachigen Gottesdienst wurde deutlich, was Partnerschaft bedeutet: Arndt Haubold (GAW) hielt eine kurze Predigt über das Motto des GAW (Gal. 6,10) und über die Frage, wer die „Glaubensgenossen“ sind und warum wir ihnen mit Recht zuallererst Gutes tun. Die Geschäftsstellenleiterin des sächsischen GAW, Marita Lau, stellte der französischen Gemeinde die Arbeit des GAW per Präsentation vor.

Anschließend erfolgte ein Austausch beim „Bäckeroffe“ im Gemeindehaus – ein während des Gottesdienstes im Backofen gebackenes Gericht aus Kartoffeln, Sauerkraut und mehrerlei Fleischsorten. Dabei zeigte sich: Die Berührungspunkte zwischen dem GAW Sachsen und den elsässischen Gemeinden reichen mehr als 40 Jahre zurück. Es waren gute Gespräche, bei denen auch wieder neue Versöhnungsgeschichten erzählt wurden.

Impulse der Reformpädagogik

Ein weiteres lohnendes Ziel war das malerisch in den Bergen der Vogesen gelegene Waldersbach. Dort war einst der Pfarrer Johann Friedrich Oberlin (1740–1826) als Seelsorger und Reformpädagoge tätig. In seinem ehemaligen Pfarrhaus ist heute ein interessantes und hervorragend gestaltetes protestantisches Museum eingerichtet. Oberlin sorgte in den abgelegenen Bergdörfern für eine allseitige Bildung, Kultur und wirtschaftliche Entwicklung der Bevölkerung, entwarf und schuf Lehrpläne sowie andere pädagogische Konzepte und gestaltete selbst eine unglaubliche Zahl und Qualität von Lehrmitteln. Wenige Schritte vom Museum entfernt liegt die Dorfkirche mit ihrer sehenswerten alten Ausstattung.

Fazit: Eine Kirche, die sich nicht versteckt

Während der kurzen Reise lernten wir eine Kirche kennen, die trotz ihrer Minderheitensituation, besonders in Städten, aktiv ihre Identität gestaltet. Die evangelischen Christen im Elsass pflegen ihre Geschichte, ohne in ihr zu verharren. Für das GAW Sachsen war die Reise eine Bestätigung, dass die Unterstützung von Projekten wie in Fröschwiller weit mehr ist als reine Denkmalpflege – es ist eine Investition in die europäische Verständigung.